

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 50

Artikel: Ueberschwemmungen bei Witzwil und St. Johannsen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

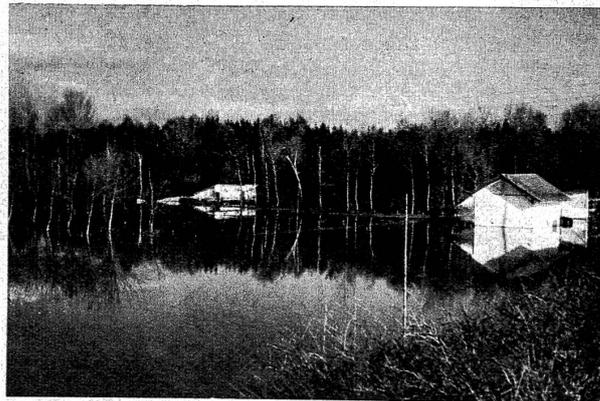
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



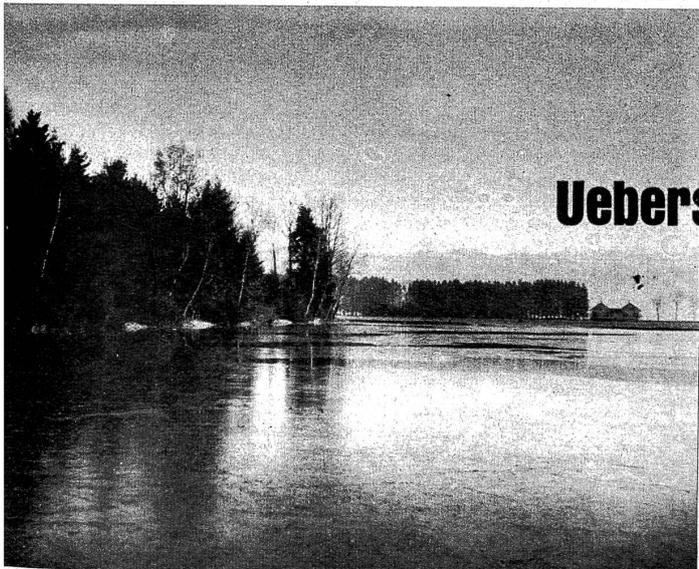
Ausblick vom Vuilly auf das überschwemmte Gebiet



Wie tief das Wasser steht, sieht man am besten an diesem Zaun, der kaum noch sichtbar ist



Aus dem Schweinestall von Witzwil ist ein hübsches Weekend-Häuschen am See geworden



Aus der nächsten Umgebung von Witzwil

(Photos H. Steiner)

Ueberschwemmungen bei Witzwil und St. Johannsen

In der vergangenen Woche sind aus der ganzen Schweiz Nachrichten von Ueberschwemmungen eingetroffen. Während an den meisten Orten der Wasserstand wieder zurückgegangen ist und die Flüsse sich wieder in ihr normales Bett zurückgezogen haben, ist im Seeland, in der Nähe von Witzwil und St. Johannsen, das Wasser noch immer im Steigen. Die Zihl scheint rückwärts zu fließen, und im Zeitpunkt, da unser Artikel entstand, schienen noch immer neue Wassermengen aus dem Boden zu dringen. Die Gegend ist dadurch in eine reizvolle Seelandschaft verwandelt worden, doch dürften die Besitzer des überschwemmten Gebietes kaum grosse Freude daran haben. (Beh. bew. Nr. 7473)

ablegen. Diese Schuld wollte er nicht mit ins Grab nehmen, und seine verlorengangene Seelenruhe wieder finden. Und dann — in Gottesnamen sterben! Und da schien ihm der Augenblick und die Gelegenheit zur Erleichterung seines Gewissens in der Gestalt des Weyermatt-Bauern gekommen.

«Ich möchte Euch gern etwas sagen, wenn Ihr Zeit hättet, Bauer.» Der setzte sich zu dem Kranken auf die Pritsche und fragte mit gutmütiger Heiterkeit:

«Was hesch ächt uf em Gwüsse, Godi? Nume füre mit der Sprach!»

Da legte der Weber ein umfassendes Geständnis ab, wohl wissend, dass er damit vor die rechte Schmiede kam, war doch der Bauer auch Mitglied des Burgerrates.

«He z'donnig schiess, Godi, wäg dene paar ne Wedele hesch

du arme Schlufi di Hütte verbrönn't. Wäge dene hätte mir di mi Seel nid ufghänkt. Hingäge dr anger, wo-n-es ganzes Chlofter buechigs Holz gstohe het, dä geit jetz läär us, will me-n-ihm nüüt cha bewiese... Jä nu, es isch ja gäng so gsi, wie me seit: die chlyne Schelme tuet me häiche und die grosse laht me la loufe... Hingäge los, Godi, tue di jetz nümme länger plage u dr ds Läbe schwär mache, wenn all Lüt no e so-n-es unverroschtets Gwüsse hätte wie du, so wär's uf dr Wält nit schlimm.»

Nur ein paar Wochen später trug man Godi, den bis auf die Haut und Knochen abgezehrten Lungenschwindsüchtigen, auf den Gottesacker. Und er hatte, an den Umständen gemessen, um seiner Heimsuchungen willen, ein recht stattliches Begräbnis. Auf seinem abgezehrten Gesicht lag der Friede einer bereits im irdischen Fegfeuer geläuterten Seele. Marie Schär.